

Thomas Kropf

Ich glaube, die Idee ist Ende der Bez entstanden, als klar wurde, das es uns in alle Himmelsrichtungen verwehen würde: Dani nach Aarau, Röbi nach Baden, Alfi nach Zürich und mich in ein Internat in Zuoz. Die Idee, dass wir in Kontakt bleiben, dass wir Freunde bleiben wollten. Und wir haben uns damals vorgenommen: was immer auch kommt: wir treffen uns am 5. Mai des Jahres 2000 in Paris, am Ostpfeiler des Eiffelturms.

Wenn man 16 ist, ist die Aussicht auf ein Rendez-vous in 27 Jahren ziemlich abenteuerlich.

Wir haben uns dann etwas verspätet: Es wurde Ende Juni 2000, bis wir uns in Paris trafen. Alfi kam extra aus Amerika angereist.



Tom, Dani, Röbi, Alfi

Aber es ist nicht so, dass wir uns in Paris nicht erkannt hätten. Nach der Bez haben wir immer wieder mal gemeinsam Ferien gemacht, haben im Winter über Neujahr ganze Wohnungen gemietet für die Clique und den Anhang, und ab 1984 gab's jedes Jahr über Pfingsten eine Velotour, in wechselnder Zusammensetzung und Grösse, aber immer mit dem Kern aus Leuten aus der Bez.

Unsere Familie hat, weil kurz nacheinander mein Vater und meine Grossmutter gestorben waren, Rudolfstetten noch im Herbst der 4. Bez verlassen, wir sind nach Zürich gezogen. Ich bin dann bis zur Abschlussprüfung im Frühling 73 noch nach Bremgarten gependelt. Die Matur habe ich im Engadin gemacht. (Anekdote in Klammern: 1975 wurde Röbi an der Kanti Baden Chef der Schülerorganisation, und kurz darauf waren auch bei uns in Zuoz Wahlen. Ich war Kandidat. Wir dachten, mehr aus Jux: wenn ich ebenfalls Chef der Schülerorganisation werde, gehen wir einander mit einer kleinen Schul-Delegation besuchen. Und so kam ich ganz offiziell nach Baden und Röbi nach Zuoz.)

Studium in Zürich: Deutsch, Geschichte, Pädagogik. Während der Zeit an der Abschlussarbeit habe ich mich an verschiedenen Schulen beworben – keine wollte mich. Und ich überlegte mir schon, ob ich nicht eine Goldschmiede-Lehre anfangen sollte, etwas Handfestes, Schönes.

Es ging dann schliesslich in eine andere Richtung. Eine Studienkollegin rief an und fragte, ob ich nicht nach Frauenfeld kommen wolle, sie hätten dort gerade 'Radio Thurgau' gegründet und bräuchten noch jemanden. Ok. Keine Ahnung vom Radiomachen – und am ersten Arbeitstag trotzdem schon 'on air'. Nicht sehr professionell, die Arbeit damals. Aber es war für uns die grosse Freiheit, da in jenen Anfängen der Privatradios vieles noch sehr offen war.

Ich blieb dem Radio treu, wechselte vom Studio in Frauenfeld ins Radio-DRS-Studio in Bern und machte dort Informationssendungen. Professioneller, aber weniger lustig. Später dann die Aufteilung: Teilpensum als Redaktor in Bern, Teilpensum als Ausbildner im Studio Zürich. Parallel dazu begann ich, für Behörden, Firmen, Hochschulen Kurse anzubieten. Thema: so schreiben und reden, dass man es versteht und womöglich noch gern liest oder zuhört. Und weil das spannend und befriedigend war und DRS als SRF mir zunehmend auch nicht mehr schien, was es einmal war, ging ich dort zum frühestmöglichen Termin in Pension und bot als Selbständiger weiterhin meine Dienste an.

Einen Drang, Vater zu werden, habe ich schon als Jugendlicher nicht verspürt, und er hat sich auch später nicht eingestellt. Auch die Idee der Ehe blieb mir fremd, ich bin ledig geblieben, lebe aber doch schon bald 40 Jahre im gleichen Konkubinats. Jemand aus Wohlen, sie wohnte einmal im gleichen Haus wie Irene. Connections. Und von Zürich wegen der Arbeit nach Bern gezogen wäre ich auch nie: Zürich ist schön, und hier in der Gegend wohnen die meisten der alten Freunde.

April 2023